

Dokumentation der IDEENWERKSTATT  
**„Welches nachhaltige Projekt braucht Dessau-Roßlau?“**  
des Lokalen Aktionsplans für Demokratie und Toleranz der Stadt Dessau-Roßlau  
am 20. Februar 2014



**„ Am Ende muss dabei etwas rauskommen,  
mit dem man gut arbeiten kann.“**

*Die LAP-Ideenwerkstatt wurde im Rahmen des Bundesprogramms TOLERANZ FÖRDERN –  
DEMOKRATIE STÄRKEN unterstützt.*



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



<b>INHALT</b>	<b>Seite</b>
<b>Vorbemerkungen</b>	02
<b>Begrüßung</b>	04
<p><b>Mika Kaiyama</b> (Mitglied des LAP-Begleitausschusses; Migrantenrat Dessau-Roßlau)</p>	
<b>Kurzinput</b>	05
<p><b>Der Lokale Aktionsplan für Demokratie und Toleranz – Bilanz &amp; Herausforderungen im aktuellen Handlungskonzept.</b> Steffen Andersch (LAP-Koordinierungsstelle)</p>	
<b>Gesprächsrunde und Ideensammlung</b>	10
<p><b>Welches nachhaltige Projekt zur Demokratiestärkung braucht Dessau-Roßlau?</b>  Moderation: <b>Stefan Vogt</b> (Freiwilligen-Agentur Halle/Saalkreis e. V.)</p>	
<b>Gesprächsrunde zur Projektentwicklung</b>	18
<p><b>Von der Idee zum Projekt – erste Schritte zur Umsetzung.</b>  Moderation: <b>Stefan Vogt</b> (Freiwilligen-Agentur Halle/Saalkreis e. V.)</p>	
<b>Resümee, Ergebnisse und Ausblick</b>	20
<b>Impressum</b>	21



## Vorbemerkungen

Liebe Leser und Leserinnen,

der LOKALE AKTIONSPLAN für Demokratie und Toleranz der Stadt Dessau-Roßlau (LAP) kann im Resümee auf ein bewegtes Förderjahr 2013 zurückschauen. Die letzten 12 Monate standen dabei ganz im Zeichen strategischer Weichenstellungen im hiesigen LAP-Gefüge.

Die ausgewiesene Schwerpunktsetzung, das Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE ([mehr dazu hier...](#)) als zentrales Verstetigungsinstrument des AKTIONSPLANES zu festigen und weiterzuentwickeln, kann als erfolgreich beschrieben werden. Dieses Bündnis aus 50 engagierten Vereinen, Institutionen, Bildungsträgern, Religionsgemeinschaften, Initiativen, Kultureinrichtungen und Einzelpersonen hat in 2013 einiges bewegt: vom Bürgerhaushalt ([mehr dazu hier...](#)) über Impulse zur Gedenkkultur ([mehr dazu hier...](#)) bis hin zur vielbeachteten Aktion EINE MENSCHENKETTE FÜR DESSAU-ROSSLAU ([mehr dazu hier...](#)), mit der 2.500 Menschen bunt und kreativ gegen einen Neonaziaufmarsch protestierten.

Da verwundert es kaum, dass sich die LAP-Gremien dafür entschieden haben, auch im Jahr 2014 voll auf die Stärkung von GELEBTE DEMOKRATIE zu setzen.

Dabei sind die Herausforderungen nicht gerade klein kommt es doch nun darauf an, die Struktur des Netzwerkes nachhaltig zu sichern. Wohl auch deshalb war es wenig überraschend, dass die engagierten Diskutant\_innen in der inzwischen 3. Auflage der IDEENWERKSTATT ([mehr dazu hier...](#)) und ([hier...](#)) der Entwicklung eines tragfähigen Fundraising- und Sponsoringkonzeptes für das Bündnis eine hohe Priorität einräumten.

Die vorliegende Dokumentation zeichnet den Diskussionsverlauf im Detail nach und legt dabei ein besonderes Augenmerk auf ziel- und ergebnisorientierte Diskursstränge.

An dieser Stelle möchten wir uns vor allem bei allen Mitwirkenden der IDEENWERKSTATT herzlich bedanken, die mit ihren Beiträgen maßgeblich dazu beigetragen haben, dass der LAP Dessau-Roßlau für die nächste Zeit mit einem breitgetragenen Auftrag ausgestattet ist.

Bei dem Moderator Stefan Vogt bedanken wir uns für eine fachkompetente Begleitung und eine strukturierte Ergebnissicherung.

Wir wünschen Ihnen viele Anregungen und eine kritische Reflexion beim Lesen und würden uns freuen, wenn Sie Hinweise und Anmerkungen direkt an uns weiterleiten.

*Die Redaktion im März 2014*

## Begrüßung

### Mika Kaiyama

(Mitglied des LAP-Begleitausschusses; Migrantenrat Dessau-Roßlau)

„Sehr erfreulich stelle ich eine stark gewachsene Beteiligungskultur der Bürgerinnen und Bürger im zivilgesellschaftlichen und politischen Raum in den vergangenen Jahren fest.“, sagt Mika Kaiyama, die in der Stadt in ihrer Triple-Funktion als Sprecherin des Migrantenrates, engagierte Streiterin in der Projektgruppe VIELFALT IM DIALOG (Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE) und Koordinatorin von LAMSA (Landesnetzwerk der Migrantenselbstorganisationen in Sachsen-Anhalt) allzeit bekannt ist. Heute ist



sie jedoch noch auf einem anderen Ticket unterwegs – als Mitglied des hiesigen LAP-Begleitausschusses. Ihre ganz persönliche Bilanz zum LOKALEN AKTIONSPLAN, der seit 2007 in Dessau-Roßlau Projekte fördert und Strategien zur Demokratiestärkung entwickelt, fällt durchaus positiv aus: „Was vor sieben Jahren noch eine abstrakte und kaum greifbare Vorstellung war, welchen Beitrag an den sozialen und politischen Handlungsfeldern das bürgerschaftliche Engagement leisten kann, ist

heute ein realer Konsens.“ Insbesondere das Jahr 2013 habe deutlich gezeigt, dass die Bereitschaft zur Mitbestimmung und -gestaltung der meist ehrenamtlich tätigen Zivilgesellschaft zunehme und zwar nicht nur quantitativ, sondern im Wesentlichen mit qualitativen Maßstäben: „Über das Jahr 2013 in Dessau-Roßlau können wir, ohne die Menschenkette zu erwähnen, nicht sprechen. Zum ersten Mal standen mehr als 2500 Menschen, ob alt oder jung, Mann oder Frau, über die parteipolitischen Interessen hinaus für ein übergeordnetes Ziel auf der Straße, nämlich um das Stadtzentrum Dessau-Roßlaus vor der rechtsextremen Geschichtsverfälschung zu schützen.“

Ohne das Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE, da ist sich Mika Kaiyama sicher, wäre ein solcher Quantensprung überhaupt nicht zu stemmen gewesen. Diese Einschätzung verbindet die Sprecherin zugleich mit der Forderung, dass Netzwerk strukturell abzusichern, gerade deshalb, um das erreichte Niveau zu halten und zukünftig ausbauen zu können: „Was wäre aber, wenn die Koordination solcher komplexen Angelegenheiten bürgerschaftlichen Engagements allein den Macherinnen und Machern zugeschrieben würde? Bei so mannigfaltigen Vorhaben und Angeboten in unterschiedlichen Bereichen nebst unzähligen Informationen/Kommunikationen bedarf es einen professionellen Knotenpunkt. Eine fachlich fundierte Netzwerkstelle mit personellen Ressourcen macht es erst möglich, die wertvollen Ideen nicht verpuffen zu lassen.“

Und noch auf einen weiteren Schwerpunkt, der schon ganz heftig an die Tür des LAP und des Netzwerkes GELEBTE DEMOKRATIE klopft, macht die Rednerin aufmerksam: „Das Jahr 2014 ist ein Superwahljahr. Die EU-, Kommunal- und Ortschaftwahlen, sowie die Wahl des Integrationsbeirates stehen an. Das Wahlrecht ist die zentrale Mitbestimmungsmöglichkeit für Bürgerinnen und Bürger schlechthin. Diese zu nutzen indem man wählt ist eine, solche inhaltlich und operativ zu gestalten, ist eine andere Herausforderung. Welche Zielgruppen mit welchen Themen ließen sich noch erschließen? Welche Instrumente wären geeignet für die Gewinnung weiterer Akteure?“

Für Mika Kaiyama hat die demokratische Alltagskultur viele Gesichter und sie hofft, dass das in der Stadt auch zukünftig so bleibt: "Lassen wir uns genau hinschauen, wer mit wem was und wie! In vergangenen Jahren sind erstaunlich viele Akteur\_innen zusammengekommen. Diese Kooperationen müssen wir erhalten und pflegen, damit am Ende eine flächendeckende, möglichst breitenwirksame Aktivierung der Potenziale steht."

## Kurzinput

### **Der Lokale Aktionsplan für Demokratie und Toleranz – Bilanz & Herausforderungen im aktuellen Handlungskonzept.**

Steffen Andersch (LAP-Koordinierungsstelle)

Der Mitarbeiter der externen LAP-Koordinierungsstelle bilanziert zunächst den hiesigen Aktionsplan in seiner gesamten Laufzeit. Demnach konnten seit Juli 2007 insgesamt **64 Einzelmaßnahmen**, davon **27 Integrierte Projekte** und **37 Mikroprojekte**, mit einem **Gesamtbudget** von **510.500 Euro** gefördert werden (Stand bis einschließlich 31. Dezember 2013). Die hohe Qualität der meisten eingereichten Konzepte lässt sich zudem daran ablesen, dass von den 92 Anträgen rund **70 % als**



**förderfähig beschieden** werden konnten. Mit allen LAP-Projekten zusammen erreichten die Träger **36.000 Menschen**, was einem Teilnehmerdurchschnitt von **592 pro Einzelmaßnahme** entspricht. Dieser enorme Aufwuchs im Vergleich zum Vorjahr (**Stand Dez. 2012: 32.000 Teilnehmer** mit einem Schnitt **von 462 pro Maßnahme**) ist dabei insbesondere dem Wirken des Netzwerkes GELEBTE DEMOKRATIE zu verdanken.

### **Die Bilanz des Netzwerkes GELEBTE DEMOKRATIE als zentrales Verstetigungsinstrument des AKTIONSPLANES**

Die **ausgewiesene strategische Schwerpunktsetzung** des Aktionsplanes in 2013, das Netzwerk **GELEBTE DEMOKRATIE zu festigen und weiterzuentwickeln**, kann als **erfolgreich beschrieben werden**. Durch die operative und fachinhaltliche Begleitung von GELEBTE DEMOKRATIE ist es gelungen, dass für die Stadt wichtige bürgerschaftliche Engagement auszubauen, zu profilieren und zu professionalisieren.

Im Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE (NGD) sind nach wie vor bis zu 50 engagierte Institutionen, Vereine, Bildungsträger, Initiativen und Einzelpersonen assoziiert. Das NGD war dabei von Anfang an als zentrale Weiterentwicklung und nachhaltiges Verstetigungselement des Lokalen Aktionsplanes ausgelegt. Ausdruck dafür sind die handlungsfähigen Projektgruppen (PG) **"VIELFALT IM DIALOG,, , "DEMOKRATISCHE DEBATTE,, , "BÜRGERHAUSHALT" und "DEMOKRATIE STÄRKEN - RECHTSEXTREMISMUS ZURÜCKDRÄNGEN"**.

Die Projektgruppen haben in 2013 (Stand: 15. Dezember 2013) zum einen eine bemerkenswerte quantitative Bilanz auszuweisen. So gab es insgesamt **40 Sitzungen** mit zusammen weit mehr als **550 Teilnehmern**. Werden die **monatlichen Sitzungen des Plenums** (NETZWERKGRUPPE) noch hinzugenommen, haben an den NGD-Treffen weit **mehr als 650 Menschen** teilgenommen.

Das Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE hat von Anfang an auf eine **abgestimmte strategische Öffentlichkeitsarbeit gesetzt** und dabei eine Reihe von Instrumenten und Verfahren entwickelt.

Das Netzwerk hat auch in 2013 versucht, als **Moderationsinstanz** im nicht selten spannungsgeladenen **Dreieck** zwischen **Zivilgesellschaft, Kommunalpolitik und Verwaltung** zu fungieren. Gerade diese **Kompetenzen** und das damit verbundene **Engagement der assoziierten Mitgliedsorganisationen und Einzelpersonen** habe dazu beigetragen, dass **GELEBTE DEMOKRATIE** in der Stadt mittlerweile **eine Marke** ist und als überparteilicher Akteur durchaus **deutungsmächtige Diskurse** anregen kann.

### **Fakten- und Situationsbeschreibung**

In einem nächsten Schritt umreißt der Koordinator in einer **Fakten- und Situationsanalyse** zunächst den Rahmen des Bundesprogramms TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN, in dessen 2. Förderperiode (2011-2014) sich der hiesige Aktionsplan zurzeit befinde.

Die Förderung erfolgte demnach degressiv:

**2011:** € 40.000,00 + 25.000,00 Einmal-Aufstockung

**2012:** € 30.000,00

**2013:** € 20.000,00

**2014:** € 30.000,00 (davon € 10.000,00 für die freie Projektförderung)

Neben der veränderten Budgetierung, auf die alle zukünftigen strategischen Erwägungen abgestimmt werden müssen, macht das Programm zudem inhaltliche und operative Vorgaben und gibt somit die Richtung vor. Ein zentrale Fördervoraussetzung für die Aktionspläne in der 2. Förderperiode: sie müssen vor allem unter der Prämisse der Nachhaltigkeit fortgeschrieben werden.

Dazu unterbreiten die Richtlinien Vorschläge und weisen Handlungsfelder aus, denen das Potential nachhaltiger Momente inne wohnt. Steffen Andersch skizziert hier auf der Grundlage einer aktualisierten Potential- Defizitbeschreibung (Plus-Minus-Analyse), die bereits in den Förderjahren 2011 bis 2012 im Rahmen der ersten beiden Ideenwerkstätten präsentiert wurde, die Entwicklungen für den Lokalen Aktionsplan der Stadt Dessau-Roßlau in den letzten 12 Monaten:



## 1. Ausbau der Vernetzungen innerhalb der Verwaltungen voranbringen

Die Verankerung des LAP-Leitbildes in die Verwaltungsstrukturen der Kommune ist in einigen Bereichen beispielhaft gelungen, in anderen sind jedoch noch erhebliche Potentiale zu erschließen. Die Analyse fällt also zwangsläufig ambivalent aus.

Insbesondere der Oberbürgermeister unterstützt und protegiert seit Anbeginn den Lokalen Aktionsplan, dessen Grundanliegen und Handlungskonzept. Diese glückliche Konstellation ermöglicht dem LAP häufig ein zielgerichtetes Eindringen in den lokalen Diskurs und verschafft ihm eine gewinnbringende Werbung und Außenreputation. Ein so deutungsmächtiger Promoter eröffnete vielfach den Zugang in unterrepräsentierte Sozialräume, in die der Aktionsplan allein bisher noch nicht genügend vorzudringen vermochte. Zudem werden einzelne Projekte und Aktivitäten durch die Stadt und den Oberbürgermeister konkret mit beworben und organisatorisch unterstützt.

Im Jugendamt sind zwei kommunale Mitarbeiterinnen zusätzlich zur Koordinierungsstelle mit der Bearbeitung spezifischer Belange des LAP betraut. Eine Mitarbeiter ist für die zuwendungsrechtliche und verwaltungstechnische Abwicklung des Aktionsplanes verantwortlich, während die andere Kollegin den fachlichen Austausch mit der Koordinierungsstelle gewährleistet.

Auch im Förderjahr 2013 ist es nicht gelungen, ein handlungsfähiges Ämternetzwerk zu installieren und dieses als Ort zu nutzen, wo gegebenenfalls Impulse für die inhaltliche Fortschreibung des Aktionsplans diskutiert werden. Dieses Gremium ist – wie übrigens in vielen anderen Aktionsplänen auch – kein strategisches Instrument. Wichtige konzeptionelle und inhaltliche Rückkopplungsprozesse in die Verwaltung hinein, werden in der hiesigen LAP-Praxis durch die Mitglieder des Begleitausschusses die gleichzeitig in kommunalen Ämtern tätig sind, vorangetrieben und transportiert. Daraus resultiert, dass der Aktionsplan in einigen Bereichen der Verwaltung noch nicht im gewünschten Maße verankert ist.

## 2. Einbindung der integrierten Strategie in kommunale Entwicklungskonzepte

Während der LOKALE AKTIONSPLAN in der 1. Förderperiode trotz steter Bemühungen seine Leitziele nicht in maßgeblichen kommunalen Entwicklungskonzepten festschreiben konnte, ist dies nun mit dem Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE erstmals gelungen. Und das sogar im bis 2025 gültigen „Konzept der Konzepte“: dem Stadtleitbild. Hinzu kommt, dass vermittelt über die profilierten Zugänge über GELEBTE DEMOKRATIE, zahlreiche LAP-Beteiligte und Projektträger inzwischen in die Entwicklung weiterer kommunaler Entwicklungskonzepte proaktiv eingebunden sind. Beispielhaft können dabei der beteiligungsorientierte Prozess zur Entwicklung eines Kulturentwicklungskonzeptes und die Implementierung eines Bürgerhaushaltes genannt werden.



## 3. Nachhaltige Verankerung von Strukturen (Netzwerke, Bündnisse etc.)

Die Gründung des Netzwerkes GELEBTE DEMOKRATIE in Dessau-Roßlau (NGD) ist die zentrale Verstetigungsstufe im LAP Dessau-Roßlau. Die professionelle und beteiligungsorientierte Weiterentwicklung des bürgerschaftlichen Engagements für DEMOKRATIE, VIELFALT und

LEBENSFREUDE braucht - wenn sie nicht saisonales Stückwert bleiben soll - eine nachhaltige Perspektive und entsprechende Rahmenbedingungen. Das Netzwerk konnte sich so im Berichtszeitraum als der maßgebliche Akteur im Handlungsfeld der Demokratieförderung und Rechtsextremismusprävention etablieren, auch und gerade weit über die Stadtgrenzen hinaus. Beispiele für diesen enormen Zuwachs an Profil, Kompetenzen und synergetischer Strategieentwicklung gibt es zu Hauf (siehe u. a. [www.gelebtedemokratie.de](http://www.gelebtedemokratie.de)).

In 2013 wurde zudem die konsequente Rückkopplung und Andockung von LAP-Strategien an das Bündnis stringent fortgesetzt. Alle Entscheidungen – vom Handlungskonzept bis zu den Teilzielen - waren in unterschiedlichsten Durchdringungsraten unmittelbar und lebenswirklich in die Handlungsfelder des NGD eingebunden. Zudem hat die LAP-Koordinierungsstelle einen nicht unwesentlichen Anteil ihrer Kapazitäten auf die fachliche Begleitung und operative Unterstützung des Netzwerkes verwendet.

#### **4. Stärkung der Zivilgesellschaft und stärkere Einbeziehung bestimmter zivilgesellschaftlicher Gruppen in den LAP-Begleitausschuss**



Die Richtlinien von TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN empfehlen nicht von ungefähr die weitere zivilgesellschaftliche Verbreitung des Begleitausschusses (BgA). Weil gerade dieser der Ort für die strategische Ausrichtung und Wirksamkeit eines Aktionsplanes ist, müssen andere Perspektiven, sozialräumliche Interessen und nuancierte Betrachtungsweisen mit an den Tisch, dort verhandelt und berücksichtigt werden. Im Förderjahr 2013 ist es gelungen, die gesellschaftliche Breite des Ausschusses zu erhalten (aktuelle Zusammensetzung des Begleitausschusses siehe auch [www.lap-dessau-rosslau.de](http://www.lap-dessau-rosslau.de)). Dies ist umso bemerkenswerter, weil die Ausschussmitglieder auf Grund der degressiven Förderung durch das Bundesprogramm nicht oder nur noch sehr begrenzt über die Förderung von Projekten entscheiden konnten. Mit dem zur Verfügung stehenden Mitteln wurde demnach ausschließlich die externe Koordinierungsstelle finanziert. Trotz dieser im Vergleich zu früheren Förderjahren eingeschränkten Gestaltungsmöglichkeiten blieben fast alle Mitglieder des BgA bei der Stange und beteiligten sich umso intensiver an strategischen Diskussionen.

#### **5. Steigerung des Bekanntheitsgrades des Lokalen Aktionsplans**



Federführend setzt die Koordinierungsstelle (KS) eine mit allen Instanzen abgestimmte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit um. Begünstigt wird dieses Verfahren durch die langjährigen Kontakte zu lokalen/regionalen MedienvertreterInnen und die journalistischen Erfahrungen, die der Mitarbeiter der Koordinierungsstelle sammeln konnte. Über alle LAP-Aktivitäten inkl. der Veranstaltungen, Höhepunkte und Aktionen des Netzwerkes GELEBTE DEMOKRATIE in 2013, sind demnach insgesamt 78 Berichte und Beiträge in Printmedien und elektronischen Medien (lokal, regional und bundesweit) dokumentiert. Außerdem zeichnete die KS federführend für die Öffentlichkeitsarbeit des LAP verantwortlich. Dazu gehörte u. a. die redaktionelle Pflege eines umfangreichen Internetportals. Die Internetpräsenz des LAP hat bislang (Stand: Dezember 2013) insgesamt ca. 336.000 Klicks zu verzeichnen. Dies bedeutet im Vergleich zum Förderjahr 2012 eine imposante Zunahme der Einzelseitenzugriffe um nahezu 45 % (Zugriffe per Dezember 2012: 224.000). Mit der Versendung eines regelmäßigen newsletters (insgesamt 3 Ausgaben in 2013) gelang es zudem, weitere Akteur\_innengruppen mit den Intentionen und Angeboten des Aktionsplanes in Verbindung zu

bringen. Der KS-Mitarbeiter nahm zudem persönlich an 7 Pressekonferenzen- und Gesprächen teil und nutzte diese dafür, über die Grundidee und das Leitbild des Aktionsplanes zu informieren. Dazu gehörte auch eine Bilanzpressekonferenz am 18. Dezember 2013, an der neben dem Oberbürgermeister der Stadt Dessau-Roßlau auch Mitglieder des Begleitausschusses teilgenommen haben.



## 6. Stärkere Einwerbung von privaten und öffentlichen Mitteln

Hier hat der LAP Dessau-Roßlau eine enorme Ausbaunotwendigkeit, die auch schon im Förderjahr 2013 konstatiert wurde. Dieses intensive Werben - gerade unter dem Fokus der Nachhaltigkeit - zu verstärken, wurde demnach als Schwerpunkt in den Handlungszielen für das Jahr 2014 festgeschrieben. Als zentrale Maßnahmen werden dabei die Erstellung eines tragfähigen Fundraising- und Sponsoringkonzeptes für das Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE sowie ein budgetorientierter Beschluss im Stadtrat zur Förderung einer Netzwerkstelle GELEBTE DEMOKRATIE (Arbeitstitel), die das Bündnis ab 2015 fachinhaltlich und operativ begleiten und unterstützen soll, markiert.



## 7. Intensivierung des Controllings durch die relevanten Gremien bei der nachhaltigen Verankerung

Seit Anbeginn gehören ausführliche, jährliche Evaluationsberichte im Aktionsplan Dessau-Roßlau dazu. Die Koordinierungsstelle überprüft in einem kontinuierlichen Prozess die Umsetzung des LAP auf Grundlage des erarbeiteten Handlungskonzeptes. In enger Abstimmung mit dem Begleitausschuss werden dabei insbesondere die selbstgesteckten Ziele hinsichtlich ihrer Wirksamkeit evaluiert. Auch hier wird sich eng am Grundsatz der direkten Partizipation orientiert, d. h. alle beteiligten Akteur\_innen können sich intensiv in den Controlling-Prozess einbringen. Darüber hinaus findet ein regelmäßiger Austausch mit der Regiestelle und anderen LAP`s in der Region statt. Auch die Überprüfung der Indikatoren, die in den Stammbüchern des Bundesprogramms vorgegeben sind, gehört zum Controlling des LAP Dessau-Roßlau. Dazu hat die Koordinierungsstelle ein Verfahren zur Plausibilitätsprüfung entwickelt.

Aus dieser Ist-Stand-Analyse leiten sich unweigerlich die **strategischen Herausforderungen** im Aktionsplan ab, die vom LAP-Begleitausschuss bereits im Oktober 2013 diskutiert wurden und schließlich in konkrete **Handlungsziele für 2014** mündeten:

### **1. Zur nachhaltigen Struktursicherung des Netzwerkes GELEBTE DEMOKRATIE wird ein Beschluss im Stadtrat angestrebt, der als zentrales Element die Implementierung der Netzwerkstelle GELEBTE DEMOKRATIE in Dessau-Roßlau (Arbeitstitel) beinhaltet.**

Um die im Netzwerk entstandenen Kooperationsgeflechte, modellhaften Ansätze und entwickelten Instrumente und Methoden auch weiterhin für das demokratische Gemeinwesen der Stadt Dessau-Roßlau zu erhalten, bedarf es der Etablierung der Netzwerkstelle GELEBTE DEMOKRATIE. Dazu wird es noch Ende des Förderjahres 2013 erste informelle Gespräche mit Stadtratsfraktionen geben, die als Zielorientierung einer gemeinsamen Beschlussvorlage im Kommunalparlament präferiert. Als Grundlage dient dabei ein durch den LAP-Begleitausschuss und maßgeblichen Gremien des Netzwerkes GELEBTE DEMOKRATIE entwickeltes Handlungskonzept, das im 4. Quartal 2013 erstellt wurde. Der bisherige Zeit- und Maßnahmenplan sieht indes vor, dass ein entsprechender Antrag mit

dem entsprechenden Entscheidungsfindungsprozess im 2. oder 3. Quartal 2014 im Stadtrat behandelt wird.

## **2. Es wird ein Fundraising- und Förderkonzept für das Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE entwickelt.**

Es scheint äußerst unrealistisch, den größten Teil des Finanzierungsbedarfes für die geplante Netzwerkstelle allein aus Spenden und Sponsoring akquirieren zu können. Dennoch ist dies ein nicht zu vernachlässigender Aspekt, gerade wenn es darum geht die Identifikation mit dem Netzwerk zu erhöhen. Deshalb bedarf es enormer Kraftanstrengungen, um Mittel aus diesem Bereich einzuspielen. Gerade in Sachen Fundraising muss jedoch eine professionelle Analyse her, auf deren Ergebnisse dann ein tragfähiges Fundraisingkonzept erstellt werden kann. Dieses Konzept soll bis zum 2. Quartal 2014, womöglich unter Beteiligung eines externen Dienstleisters, entwickelt und schließlich bis zur Mitte des 3. Quartals 2014 vom LAP-Begleitausschuss und maßgeblichen Gremien des Netzwerkes GELEBTE DEMOKRATIE verabschiedet werden. Auf dieser Grundlage werden dann im 4. Quartal 2014 gezielte Ansprachen von potentiellen Sponsor\_innen und Förder\_innen umgesetzt.

## **Gesprächsrunde und Ideensammlung**

### **Welches nachhaltige Projekt zur Demokratiestärkung braucht Dessau-Roßlau?**

Moderation: **Stefan Vogt** (Freiwilligen-Agentur Halle/Saalkreis e. V.)



Der Moderator Stefan Vogt kommt gleich zu Beginn strukturiert-nonchalant daher und verteilt zudem einen Blumenstrauß: „Ich freue mich mit Ihnen gemeinsam Ideen zu spinnen und zu entwickeln, wie es mit dem LOKALEN AKTIONSPLAN und darüber hinaus hier in Dessau-Roßlau weitergeht. Sie sind ja alle mit dem Format einer Ideenwerkstatt sehr vertraut und wissen wie das läuft.“

Die 15 Werkstattgäste, darunter u. a. Vertreter\_innen vom Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE, dem Bündnis gegen Rechtsextremismus, aus demokratischen Parteien, dem Städtischen Klinikum, der Stadtverwaltung und aus diversen Vereinen, Bildungseinrichtungen und Beratungsprojekten, fassten diese einleitenden Worte zusammen mit den anwesenden Mitgliedern des LAP-Begleitausschusses als Motivationsschub dafür auf, sich aktiv in die 3-stündige Diskussion um die Strategie im Gefüge des hiesigen Aktionsplanes einzubringen. Zunächst stand dabei ein zentraler Punkt im Fokus: Welches nachhaltige Projekt braucht die Stadt eigentlich? Stefan Vogt wies dabei auf die drei Qualitätskriterien hin, die der hiesige LAP bereits im Jahr 2011, ebenfalls in einer Ideenwerkstatt, entwickelt hatte. Demnach müssen förderfähige Maßnahmen immer in einem gemeinsamen strategischen Projekt münden, an der Umsetzung sollten mehrere Kooperationspartner\_innen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen beteiligt sein – also der berühmte Blick über den eigenen Tellerrand. Zudem sollte in allen Maßnahmenphasen eine unbedingte Beteiligungsorientierung spürbar sein, dies treffe vor allem und insbesondere auf die proaktive

Einbindung der anvisierten Hauptzielgruppen zu. Und Schließlich sollte am Ende eines Projektes ein nachnutzbares Produkt stehen, dass auch nach Ende der Laufzeit von anderen Trägern nachnutzbar eingesetzt werden könnte und im Idealfall sogar Eingang in Regelstrukturen (Schulen, Bildungseinrichtungen etc.) finde.



*15 interessierte Gäste diskutierten intensiv Projektideen*

Unter dieser zugegebenermaßen nicht gerade kleinen Brille, wurden schließlich erste Ideen abgefragt. Lange mussten die interessierten Teilnehmer darum nicht gebettelt werden, die Vorschläge sprudelten förmlich nur so.

„Ich habe gleich eine Idee, die Stadt Dessau-Roßlau braucht dringend einen Gedenk-Atlas“, beginnt ein engagierter Streiter aus dem Bündnis gegen Rechtsextremismus, der für diese Initiative zudem im LAP-Begleitausschuss sitzt, den Reigen. Demnach gebe es in der Stadt sehr viele Denkmäler und deren Entstehungsgeschichte sei vielen Bürger\_innen ebenso unbekannt, wie der etwaige Erinnerungsanlass. Außerdem, so eine Argumentation in diesem Beitrag, seien Gesamtdarstellungen der Gedenk- und Erinnerungslandschaft – soweit überhaupt vorhanden – nur wenig strukturiert und schon gar nicht thematisch oder historisch eingeordnet: „Da haben wir die Vermischung, da ist Bismarck mit seinem Stein, die Adriano-Stele, der Fürst und das Denkmal für die Gefallenen der Kriege.“ Ziel müsse es sein, eine sortierte Darstellung in Broschüreform zu erstellen und auf dieser Grundlage dann Gedenkrundgänge in der Stadt zu machen, die nicht nur für Schulklassen interessant wären, sondern zugleich auch touristisch vermarktet werden könnten.

„Das Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE braucht für die Verstetigung ganz dringend ein Fundraisingkonzept“, beginnt eine Mitarbeiterin der Stadtverwaltung die zugleich im LAP-Ausschuss sitzt, ihr Statement. Sie plädiert dafür, einen solchen Handlungsleitfaden tatsächlich prozesshaft zu

erarbeiten. Dies eröffne die Möglichkeit, beispielsweise potentielle Finanziers aus der Wirtschaft, von Anfang an mitzunehmen: „Die Produktorientierung wäre dann das fertige Konzept, mit dem das Netzwerk dann Klinken putzen kann.“



Eine langjährige Mitstreiterin im Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE, die hauptamtlich bei einem Bildungsträger beschäftigt ist der in der Vergangenheit schon LAP-Projekte umgesetzt hat, formuliert indes eine mittelfristige Idee: „Wir haben in Dessau-Roßlau mittlerweile die 4. Schule, die den Titel SCHULE OHNE RASSISMUS – SCHULE MIT COURAGE errungen hat. Es gibt ja auch schon Städte wie beispielsweise Bitterfeld, die diese Auszeichnung als Kommune tragen. Das wäre doch auch etwas für Dessau-Roßlau, gerade als logische Folge der Aktion EINE MENSCHENKETTE FÜR DESSAU-ROSSLAU.“

„Die Idee mit dem Fundraisingkonzept ist mir auch gekommen und ich habe gedacht, vielleicht kann man das mit Qualifizierungsworkshops verbinden“, sagt ein Jugendsozialarbeiter eines Freien Trägers, der im Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE indes für die Projektgruppe BÜRGERHAUSHALT mit verantwortlich zeichnet. Jetzt bestünde die Möglichkeit, ohne großen Aufwand im Rahmen eines so genannten Bürgerpanels Umfragen zu starten: „Damit können auch Bürgergruppen als Ansprechpartner gebildet werden. Mit dem Panel steht uns ein professionelles Instrument zur Verfügung, das nun auch genutzt werden sollte.“ Dazu bedürfe es jedoch einer Schulung, um potentielle Mitstreiter\_innen inhaltlich bei der Erstellung von entsprechenden Fragebatterien fit zu machen. Als Zielgruppen für eine solche Fortbildung kämen demnach Akteur\_innen aus dem Netzwerk ebenso in Frage, wie Kommunalpolitiker\_innen oder Mitarbeiter\_innen der Stadtverwaltung.

Die nächste Anregung kommt von einer Vertreterin der Projektgruppe VIELFALT IM DIALOG (Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE), die überdies im Migrantenrat der Stadt aktiv ist und für diesen

Gremium auch im LAP-Ausschuss mitwirkt: „Wir wollen mit Workshops Studenten der Fachhochschule für eine aktive Mitarbeit in unserer Projektgruppe und damit für den interkulturellen Dialog gewinnen.“

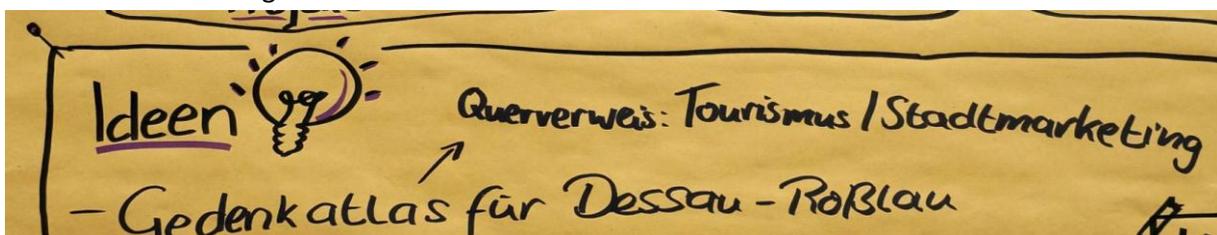
„Meine Idee ist nichts Neues, das gibt es auch in anderen Bundesländern und Kommunen. Für Dessau wäre es freilich neu.“, beginnt der Geschäftsführer eines interkulturell tätigen Vereins seinen Einwurf. Er wünscht sich ein Projekt, das ehrenamtlich tätige Integrationslotsen ausbildet. Als Lotsen könnten so einerseits alteingesessene Migrant\_innen ebenso in Frage kommen, wie Menschen aus der Mehrheitsgesellschaft. Im Mittelpunkt sollte dabei die Begleitung und Unterstützung im Alltag stehen. Exemplarisch dafür nennt der Diskutant Hilfe bei Behördengängen, Sprachkurse oder die gemeinsame Freizeitgestaltung. Dieses Angebot sei dabei als zusätzliches zu begreifen, dass die Regelberatungsstellen entlastet: „Wir wollen da die intensive Kooperation und Koordination suchen.“

In diesem Zusammenhang passt wohl auch ein weiteres Blitzlicht, vorgetragen von einer Mitarbeiterin einer kulturellen Einrichtung, dass das halbe Dutzend an Ideen komplettiert: „Ich denke diese Stadt braucht eine Kampagne zur Willkommenskultur.“ Ein solche Geste, die auch mit tatsächlichen Dienstleistungen unterlegt sein müsste, wäre nicht nur für ausländische Studierende der hiesigen Fachhochschule interessant, sondern auch für Asylsuchende und EU-Bürger: „Damit diese wissen wohin, wo sie sich aufhalten können und Leute treffen. Ich denke dass lässt sich auch einfach mit der Sache der Integrationslotsen verbinden.“



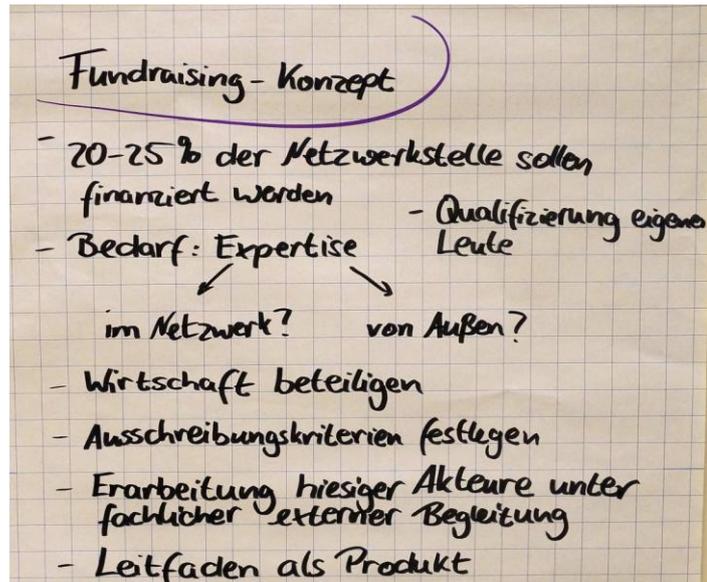
Nach der Sammlung kommt dann die Abwägung, der Moderator Stefan Vogt lädt zur Diskussion über die Vorschläge ein: „Wo sehen Sie Vor- und Nachteile, fehlt Ihnen etwas oder wo sehen Sie Kombierbarkeiten zu Dingen, die es in Dessau-Roßlau schon gibt?“

Chronologisch korrekt steht dabei die Idee eines Gedenkatlas für die Stadt zuerst auf dem Prüfstand. Der interessierte Zuhörer erfährt dabei, dass dieser Vorschlag eine entsprechende Bestandsaufnahme auf den Weg zu bringen, bereits Anfang des Jahres im Rahmen eines Worldcafés zu einer Veranstaltung des Netzwerkes GELEBTE DEMOKRATIE entstanden sei.



Eine andere Wortmeldung dazu gab indes zu Bedenken, zunächst die Bemühungen um die Implementierung eines Kulturentwicklungsplanes in der Stadt abzuwarten. Darin sei auch der Schwerpunkt „kulturelle Bildung“ mit einem expliziten Fokus auf Gedenkkultur vorgesehen: „Dieser Teil soll erst beschreiben, was man in diesem Sektor in der Stadt zu tun hat, quasi einen Aufgabenkatalog entwickeln.“ Ein anderer Beitrag regt dazu an, auch und insbesondere bei der segmentierten Erstellung des entsprechenden Bereiches im Kulturentwicklungsplan einerseits bestehende lokalhistorische Initiativen mitzudenken und auch etwas allgemeiner Verfahren zur Bürgerbeteiligung vorzusehen: „Ich weiß nicht ob das Bürgerpanel hier ein adäquate Form oder doch eher ein Umweg sein kann.“

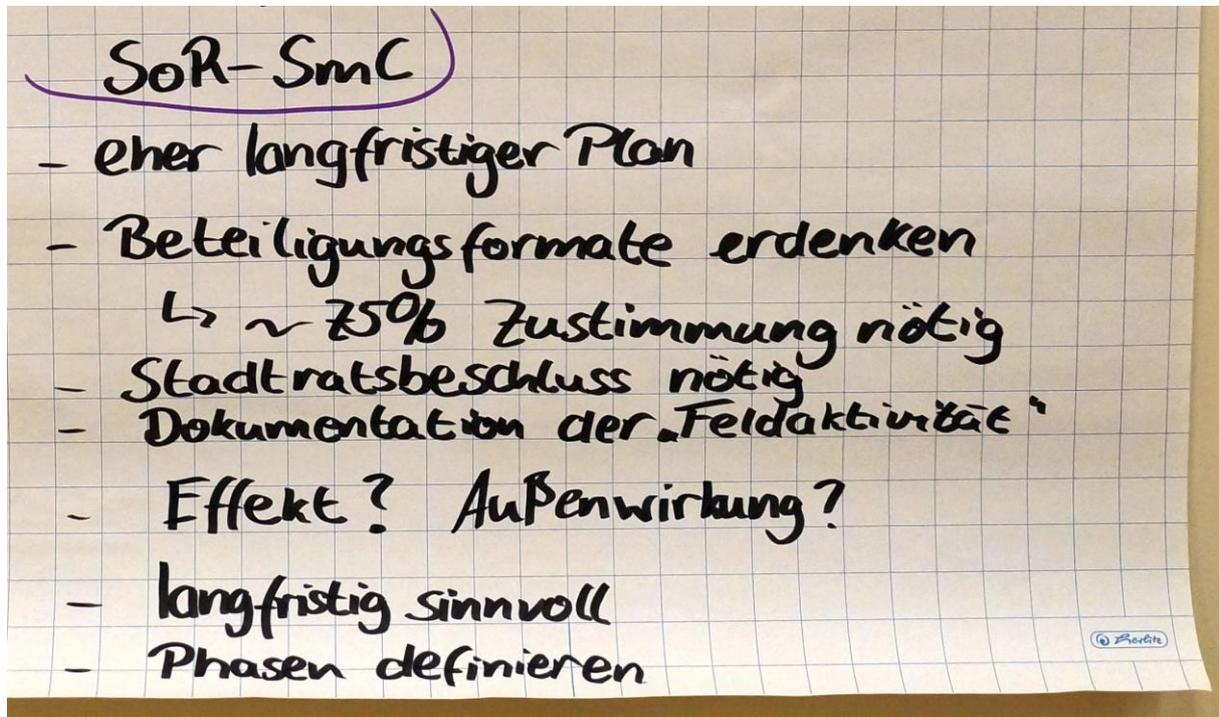
„Ich habe schon herausgehört, dass Fundraisingkonzept für das Netzwerk ist einigen von Ihnen wichtig,“, leitet Stefan Vogt zur nächsten Idee über. Die folgende Debatte in der Runde stützt diese Einschätzung des Moderators durchaus. „Das ist notwendig, dass wissen wir alle. Meine Frage ist nun, wer sollte daran beteiligt werden?“, richtet ein Diskutant eine direkte Intervention an den Koordinator des Netzwerkes GELEBTE DEMOKRATIE. Der Angesprochene antwortet prompt: „Der LAP-Begleitausschuss und auch das Bündnis diskutiert schon lange wie



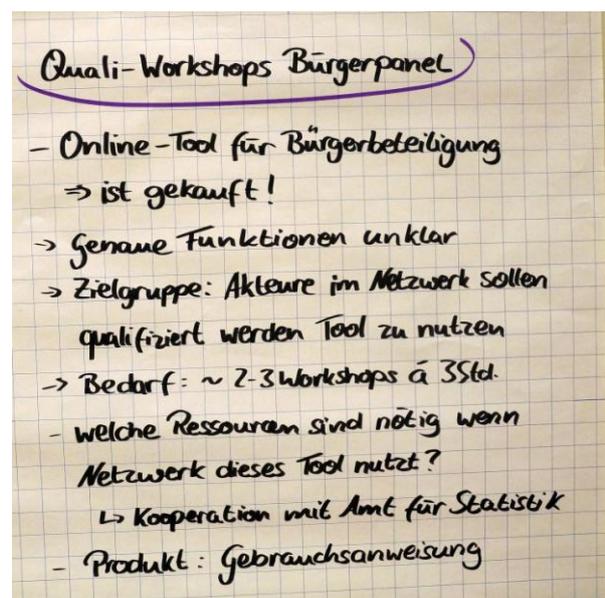
man zu einem solchem Konzept kommt, weil keinerlei Erfahrungshorizonte dazu vorliegen. Ich denke da ist eine Fachexpertise von Außen erforderlich. Wir hatten auch einmal die Idee, das Netzwerk zu scannen und dabei zu hinterfragen, ob da jemand die entsprechenden Erfahrungen, Expertisen oder Kontakte hat.“ Vor allem komme es darauf an, ein passgenaues Fundraisingkonzept zu erstellen: „Eine solches Konzept für ein Sportverein muss anders aussehen als eins für ein thematisch so breitaufgestelltes Netzwerk.“ Ein gangbarer Weg, so eine weitere Wortmeldung, könne demnach sein, dass GELEBTE DEMOKRATIE die entsprechenden Anforderungen formulieren und dann auf Träger- und Expertisensuche gehen müsse. Schließlich, da waren sich die meisten Anwesenden einig, dürfe nicht nur ein Papier produziert werden, dass später in der Schublade liege. Vielmehr müsse eine Praxisorientierung das oberste Gebot sein: „Man sollte eine Art Leitfaden erstellen und mittels Trainings und Schulungen die Leute fit machen, die am Ende tatsächlich auf Fundraising- und Sponsoringsuche gehen, also die Akteure aus dem Netzwerk selbst.“ Ein Vertreter aus dem Netzwerk konkretisierte die Projektidee schließlich: „Das Bild das ich habe sind zwei, drei vier Qualifizierungseinheiten mit externer, fachlicher Begleitung für fünf bis sechs Leute aus dem Netzwerk. Am Ende muss dabei etwas rauskommen, mit dem man gut arbeiten kann.“

„In der Fortsetzung auch des Netzwerkes GELEBTE DEMOKRATIE wäre das ein langfristiges Ziel“, sagt die Einbringerin auf Nachfrage zum Blitzlicht, Dessau-Roßlau auf den Prozess hin zu einer „Stadt ohne Rassismus – Stadt mit Courage“ zu bringen. Die Frage die dazu im Raum stand war dann, was auf dem Weg dorthin noch in 2014 zu realisieren sei, denn als Projekt müssten ja einzelnen Phasen des Vorhabens beschreibbar sein. Ein erster Schritt könne demnach sein, so Anregungen aus der

Diskussion, die Kriterien für eine solche Titelerringung zu sichten und daraus passgenau für die Rahmenbedingungen in der Stadt einen Zeit- und Maßnahmeplan zu entwickeln. Dies, so die konsensuale Betrachtung, könne dabei in den kommenden Monaten durchaus eine Querschnittsaufgabe, quasi Teil des operativen Geschäftes, des Netzwerkes GELEBTE DEMOKRATIE sein, ohne dass dafür unbedingt und explizit eine Projektförderung erforderlich wäre.



Dann stehen die angedachten Qualifizierungsworkshops für das Bürgerpanel auf der Agenda, wobei die Informationslage dazu nicht besonders ausgeprägt zu sein schien: „Das ist eine Art Statistikmodul, womit freie Umfragen und Abstimmungen über die Webseite der Stadt zu allen Themen umgesetzt werden können.“ Der zentrale Hintergrund für die Anschaffung sei dabei vor allem gewesen, die



Beteiligung am Instrument des Bürgerhaushaltes zu ermöglichen. Ziel könne indes sei, dass die Bürger\_innen, eventuell vermittelt über geschulte Multiplikator\_innen, in die Lage versetzt werden, selbst entsprechende Umfragen zu kreieren und zu begleiten. „Dieses Instrument kann für aktive Demokratie genutzt werden“, bringt es der Ideengeber schließlich auf den Punkt. Als potentielle Zielgruppen macht er dabei zum Beispiel die aktiven Projektgruppen im Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE aus. Das sehen auch andere in der Runde so: „Verwaltung fragt und Bürger antwortet, dass hat ja mit Demokratie wirklich nicht viel zu tun. Viel spannender ist doch wenn Bürger eigene

Komplexe entwickeln und diese dann öffentlich zur Abstimmung stellen.“ Zudem müsse gerade für die technische Seite eine enge Kooperation mit dem Statistikamt der Stadt angestrebt werden.

## Studenten für interkul. Dialog öffnen

Zielgruppe: alle Studenten der Stadt (1400)

Produkt: - Treffpunkt

- Knotenpunkt für Informationen

- bestehende Struktur des interkulturelle Dialogs um Studenten erweitern
- Einbindung an Uni in Seminarform
- Bedarf?
- Was haben die Studenten von Beteiligung im Netzwerk
- Patenschaftsmodell an Uni?
- Leitfaden: Wie kann interkul. Dialog gestaltet werden?  
↓  
Mittel + Methoden des Dialogs
- Netzwerk für Studenten öffnen  
↳ an bestehende studentische Format anknüpfen + Netzwerk vorstellen  
→ Studenten können Angebote nutzen wenn Interesse besteht

„Dialogplattformen gibt es ja mehrere“, sagt die Sprecherin des Migrantenrates zum skizzierten Bild, mit einem Projekt Student\_innen der Fachhochschule Anhalt stärker für den interkulturellen Austausch zu sensibilisieren. Es ginge vor allem um das gemeinsame Gespräch und die direkte Begegnung mit dieser bislang nur unzureichend erschlossenen Zielgruppe. Diese Interaktion, so ein Hinweis, könne dabei auch über rein integrationspolitisch besetzte Felder hinausreichen: „Welche Bedarfe haben sie eigentlich und wie kann aus diesem Spektrum eine ansprechbare Kerngruppe gebildet werden, die für eine gegenseitige Kommunikation aufgeschlossen ist.“ Dieses Angebot, so eine weitere Konkretisierung aus der Diskussion heraus, sollte sich indes nicht ausschließlich an internationale Student\_innen richten, sondern

möglichst an die gesamte Studentenschaft. Aus der Runde kam dazu dann die Nachfrage, mit welcher Produktorientierung bei einem solchen Vorhaben am Ende zu rechnen sei. Die Antwort liefert die Ideeneinbringerin: „Es soll eine ansprechbare Struktur entstehen, ein personeller Knotenpunkt.“ Als ganz praktischer Einstieg, dazu habe es schon erste Vorgespräche gegeben, könne der interkulturelle Dialog in einem Semester behandelt werden: „Eine Gruppe von Designstudenten könnte den begonnenen Dialog dann prozessorientiert unter die Lupe nehmen.“ Eine durchaus ambivalente Diskussion entspannte sich entlang der Frage, ob es bei den anvisierten Student\_innen überhaupt einen solchen Bedarf gebe: „Vielleicht machen die schon längst einen interkulturellen Dialog, wer soll eigentlich wie und warum geöffnet werden?“ Eine dezidierte Antwort darauf gab es indes nicht, schon eher multiperspektivische Annäherungsversuche. Einige Diskutant\_innen machten einen gemeinsamen Motivationsmoment, also die Bereitschaft das sowohl Student\_innen als auch Akteur\_innen aus dem Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE an einem solchen Austausch überhaupt interessiert sind, als zwingende Notwendigkeit aus: „Das Netzwerk für Studenten zu öffnen ist etwas völlig anderes.“ In anderen Wortmeldungen schwang die Skepsis mit, ob mit originär politischen Themen, für die das Bündnis mit all seinen Projektgruppen nun einmal stehe, die Zielgruppe überhaupt ansprechbar sei. Vielleicht, so ein Einwurf, müsse die Sache niedrigschwelliger angegangen werden. Dafür würden sich Patenschaften womöglich gut eignen.

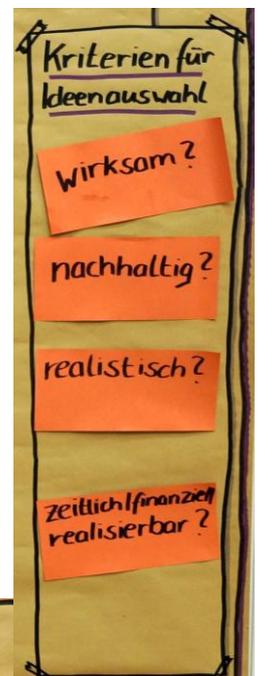
## Integrationslotsen

- Ehrenamtliche werden qualifiziert
  - 3 Monate - rechtliches
    - interkulturelles
    - Willkommenskultur
- Aufgaben: - Unterstützung v. Migrant\*innen im Alltag
- Ergänzung für Beratungsstellen
- Angebot auch für einheimische Zugezogene
- Anbindung an Migrantenberatungsstelle
- Entlastung für Regelstrukturen
- Wer qualifiziert die Ehrenamtlichen
- Zeitschiene vom LAP kritisch
- Teilnehmerakquise könnte zeitintensiv sein
- Ehrenamtsbörse?
- Akquise bei Trägern die viel Ehrenamtsarbeit machen
- kulturell + geschlechtsspezifisch

„Als nächstes stehen die Integrationslotsen an“, leitet Moderator Stefan Vogt zum nächsten Vorschlag über. Der Ideengeber macht dazu Ausführungen, die die Idee etwas konkreter beschreiben. Demnach ging es darum, ehrenamtliche Projektteilnehmer in 3 Monaten zu qualifizieren. Im entsprechenden Curriculum könnten neben integrations- und ausländerrechtlichen Komplexen, auch Elemente eines Integrationskompasses oder der Willkommensangebote in der Stadt, Übersetzungsleistungen oder die Begleitung bei Behördengängen eine Rolle spielen. Am Ende sollte dabei eine Art Zertifikat stehen, dass die Teilnehmer selbstermächtigte Zugewanderte konkrete Hilfestellungen anzubieten und dabei auch auf die enge Kooperation mit den zuständigen Regelstrukturen,

beispielsweise dem Jugendmigrationsdienst, der Anlaufstelle für ausländische Studierende in der Fachhochschule oder der Migrationsberatung, zu setzen. Einen gestiegenen Bedarf für eine solche Maßnahme macht der Geschäftsführer eines interkulturellen Vereins dabei sehr wohl aus und verweist u. a. auf syrische Bürgerkriegsflüchtlinge, die in der Stadt sind oder noch erwartet werden. Eine Mitarbeiterin eines Bildungsträgers regte zugleich an, dieses Konzept auf Zugezogene, egal welchen Herkunftsortes, ganz allgemein auszuweiten. In mehreren Meinungsbildern dazu wurde insbesondere die geplante enge Anbindung an die Regeldienste als sehr praxisnah markiert: „Die Beratungsstellen sind wirklich ausgelastet, das könnte eine strukturelle Ergänzung für diese sein.“ Eine Hürde macht die Runde insbesondere in der Teilnehmerakquise aus, d. h. in der Stadt tatsächlich Menschen zu finden die bereit sind, ihre Freizeit für eine solche Qualifizierung zu investieren. Eine Möglichkeit wäre, dabei auf entsprechenden öffentlichen Ausschreibungen, die zudem mit einer flankierenden strategischen Öffentlichkeitsarbeit einhergehen müssten, zu setzen. Auf konsensuale Zustimmung stieß zudem der Vorschlag, diese Projektidee inhaltlich-operativ womöglich mit der um die Kampagne für eine Willkommenskultur und dem Anliegen, den engeren Dialog mit zu Student\_innen zu suchen, zusammenzubinden. Gerade in Sachen Willkommenskultur, so ein Hinweis, könne überdies an Erfahrungen angeknüpft werden, die das Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE im Rahmen einer Veranstaltung ([mehr dazu hier...](#)) gesammelt hat. Dort worden auch von großen Unternehmen aus der Region die Notwendigkeit einer sozialen Integration von Zugewanderten eingefordert, wo die auszubildenden Lotsen sicherlich einen Beitrag leisten könnten.

„Hier machen wir einen Break und gehen dann ans Priorisieren“, sagt schließlich Stefan Vogt und meint damit, dass nun aus dem bunten Potpourri von Projektideen einige ausgewählt werden sollten, die dann intensiver weiterentwickelt werden könnten. Dazu hat der Moderator sein Methodenkoffer ausgepackt. Alle Vorschläge werden nun hinsichtlich von Wirksamkeit, Nachhaltigkeit und der zeitlichen und finanziellen Machbarkeit, quasi der ultimative Realismuscheck, von den Gästen beurteilt. Auf Grundlage dieser Entscheidungskriterien zeichnet sich schnell ein Ergebnis ab, dass angesichts der gesamten Werkstattgespräche nicht wirklich überraschte: Die Auswahl fiel auf das Fundraisingkonzept und die Integrationslotsen.

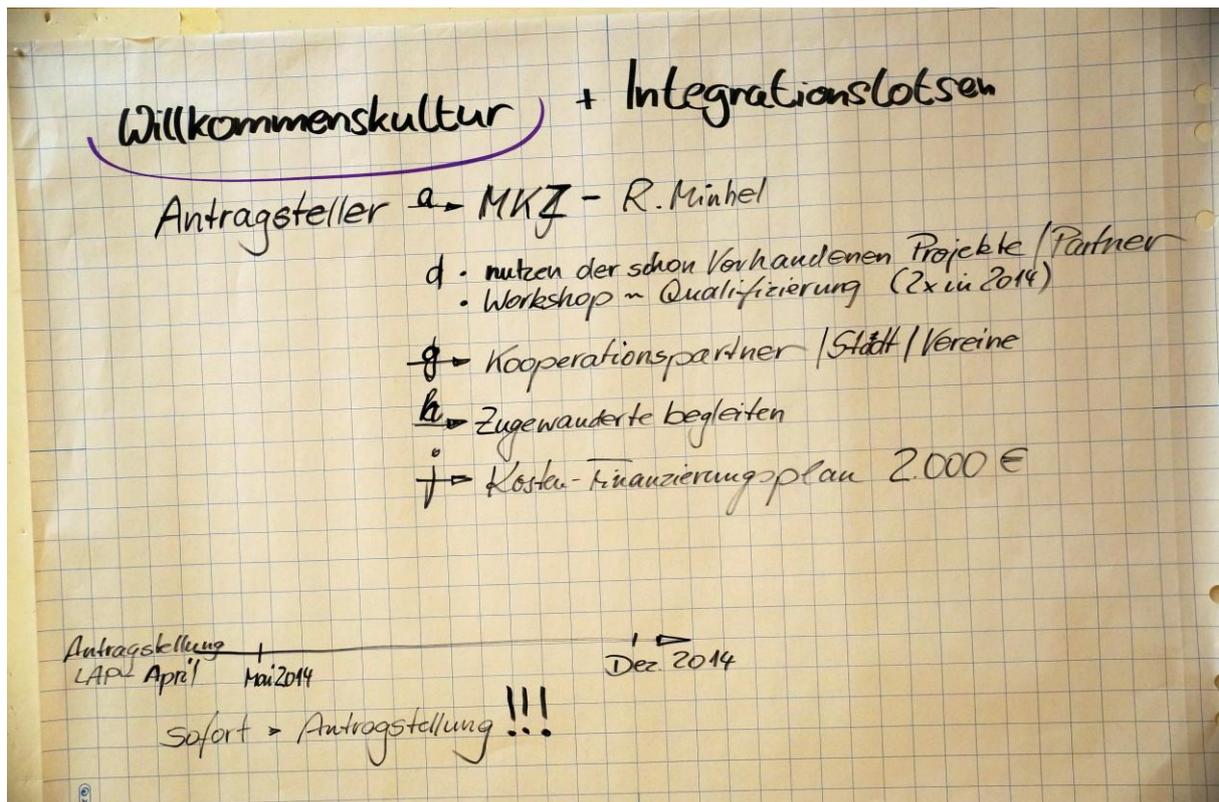


### Gesprächsrunde zur Projektentwicklung

#### Von der Idee zum Projekt – erste Schritte zur Umsetzung.

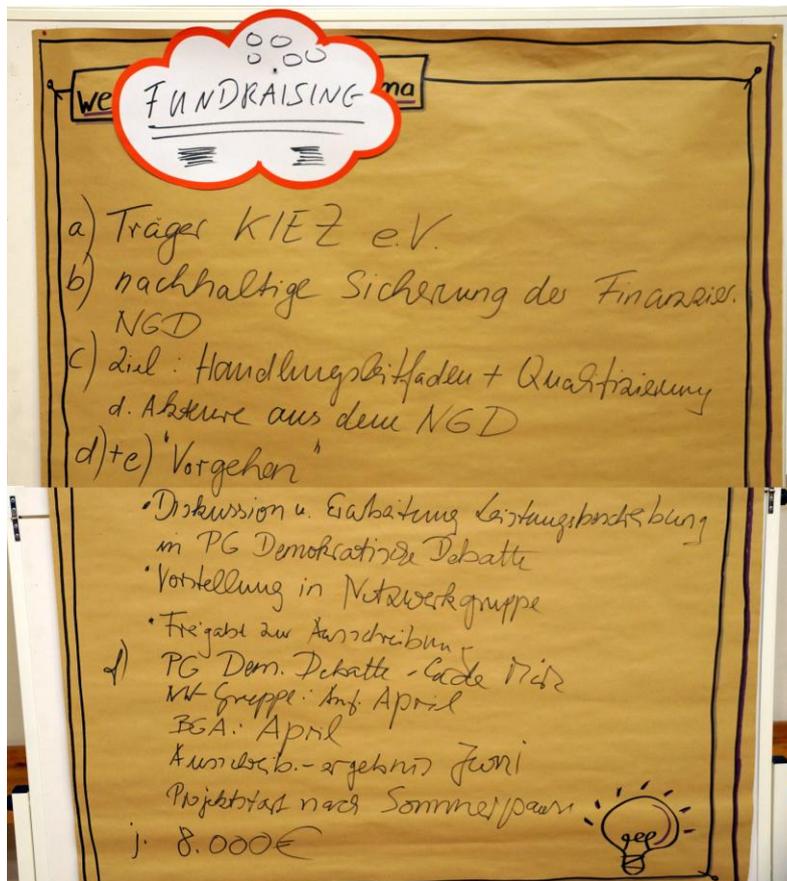
„Ich habe da einen Leitfaden vorbereitet, das kommt ja offensichtlich an“, hat Stefan Vogt mit einem Running Gag die Lacher auf seiner Seite und bittet nach dem Motto `Vom Abstrakten zum Konkreten` zwei Kleingruppen an die Arbeit. Entlang dieser Orientierungshilfe, die auf die bekannten W-Fragen aus dem Projektmanagement, also Wer? (Antragsteller), Warum? (aus einem Defizit ein Bedarf für das Projekt ableiten), Was? (Projektbeschreibung), Wie? (methodische Umsetzung) oder Womit? (personelle und finanzielle Ressourcen) abstellt, beginnt schließlich ein kreativer und durchaus ergebnisfixiertes Brainstorming.

Die insgesamt 7 Werkstattteilnehmer, die erste Schritte zur Umsetzung hin zu den Integrationslotsen für Dessau-Roßlau designen, verweisen vor allem darauf, bereits bestehende Potentiale in der Stadt zu nutzen. Insbesondere müsse diese Strategie bei der Teilnehmerakquise Anwendung finden, um in diesem zumeist aufwendigen Verfahren nicht zu viel Zeit zu verlieren. Wohl auch deshalb soll nun im Feld der Integrations- und Migrationsberatungsstellen geschaut werden, ob dort ehrenamtlich Engagierte relativ kurzfristig für ein solches Vorhaben gewonnen werden können. Denn der Zeitplan scheint schon ambitioniert: ab Juni 2014 sollen bis zu 6 Integrationslotsen ausgebildet werden.



Die Kleingruppe für das Projekt „Integrationslotsen“ konnte schon erste Ergebnisse zur Umsetzung vorweisen





Die kleine aber feine Gruppe die sich etwas intensiver mit einem Fundraisingkonzept für das Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE befasste, stand was die präsentierten Ergebnisse anbelangt, in nichts nach. Es wurde nochmals betont, dass das Produkt dieses Projektes mitnichten nur ein Schubladenpapier sein dürfe, sondern vielmehr ein Handlungsleitfaden für Akteur\_innen aus dem Netzwerk, die dann mit diesem Instrument ganz konkret und praktisch potentielle Förderer und Sponsoren ansprechen könnten. Dazu sollte neben einer modular aufgebauten Qualifizierungsreihe, speziell auf diesen Bereich zugeschnittene

Multiplikationsmedien mit Imagecharakter ebenso gehören, wie ein Spendentool im Internet. Um eine enge Anknüpfung an das Netzwerk zu gewährleisten, werden die wesentlichen inhaltlichen und strategischen Weichenstellungen für dieses Vorhaben in der Projektgruppe DEMOKRATISCHE DEBATTE entwickelt. Dies, so die einhellige Meinung, ermögliche zugleich eine enge operative und fachliche Abstimmung mit dem angedachten Projektträger.

### Resümee, Ergebnisse und Ausblick

Der 3. Auflage der LAP-Ideenwerkstatt in Dessau-Roßlau ist es zweifellos gelungen wichtige Schwerpunkte zu markieren, die nicht nur an die notwendige Gesamtstrategie zur Stärkung der Demokratieförderung in der Stadt gekoppelt waren, sondern den Finger auch in die Wunde gelegt haben. Zugewanderten und Zugezogenen die bestmöglichen Startmöglichkeiten zu bieten, ist eine der zentralen Herausforderungen, gerade in einer durch Schrumpfung und den demographischen Wandel gekennzeichneten Kommune. Den zahlreichen engagierten Beratungsstellen, Migrantenselbstorganisationen und Trägern mit Integrationslotsen eine Stütze für diesen höchst komplexen und mittelfristig angelegten Prozess zu ermöglichen, ist gerade hier und jetzt eine goldrichtige Entscheidung. Dass dieser kleine Baustein hinzu einer wahrhaftigen Willkommenskultur eng mit dem gerade in der Implementierung befindlichen Integrationskonzept der Stadt Dessau-Roßlau korrespondieren sollte, versteht sich dabei von selbst.

Ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement, soweit es nicht saisonales Stückwerk bleiben soll, braucht eine verlässliche und professionelle Begleitung und Unterstützung. Dafür steht in der Stadt seit nunmehr fast 5 Jahren das Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE – ursprünglich einmal gegründet für die Post-LAP-Ära in der Doppelstadt an Elbe und Mulde. Inzwischen hat sich diese

Zusammenschluss zu einem nicht mehr wegzudenkenden Akteur entwickelt, der Beteiligungsverfahren- und Instrumente für die Bürger\_innen entwickelt und einfordert, sich für den bunten Protest gegen Naziaufmärsche stark macht und in der Stadt Dialogfäden gesponnen hat, die es vorher in einer solch abgestimmten Form nicht gab. Da erscheint es nur logisch und konsequent, dass mit einem Fundraisingkonzept diese nachhaltige Struktur gesichert werden soll.

Die im Format der Ideenwerkstatt diskutierten Vorschläge haben zudem gezeigt, dass Projektideen sehr wohl kritisch unter die Lupe genommen und in einem durchaus reflexiven Prozess auf ihre Machbarkeit hin abgeklopft werden können. Dies ist umso bemerkenswerter, weil die verschiedenen partikulativen Interessenlagen miteinander ins Verhältnis gesetzt und schließlich vermittelt werden müssen. Dies ist nicht leicht und mit Sicherheit nicht der Weg des geringsten Widerstandes. Doch wer Beteiligung nicht nur simulieren sondern leben will, muss sich hin und wieder auf ein solches Wagnis einlassen – auch und gerade weil die Ergebnisse nur schwer zu kalkulieren sind.



## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Koordinierungsstelle und Begleitausschuss des Lokalen Aktionsplanes für Demokratie und Toleranz der Stadt Dessau-Roßlau

**V. i. S. d. P.:** Steffen Andersch, Schlachthofstr. 25, 06844 Dessau-Roßlau

**Erscheinungsdatum:** 21. März 2014

**Mitschnitt & Fotos:** Christoph Beyer

**Textredaktion & Gestaltung:** Steffen Andersch